

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang
– Dezember 2020 –

Paul and Seneca in Dialogue, hg. v. Joseph R. DODSON / David E. BRIONES. – Leiden: Brill 2017. (XVIII) 340 S. (Ancient Philosophy & Religion, 2), geb. € 138,00 ISBN: 978-90-04-34135-7

Paulus von Tarsus und der stoische Philosoph Seneca waren Zeitgenossen in neronischer Zeit. Die beiden Gestalten als Denker und Briefeschreiber in einen (fiktiven oder virtuellen) Dialog miteinander zu bringen, wie es der Vf. des pseudepigraphen Seneca-Paulus-Briefwechsels einige Jh.e später tun wird, legt sich also (zu allen Zeiten) nahe. Das gilt insbes. im Lichte eines Forschungstrends in den *Pauline studies*, der in Teilen großes Gewicht darauf legt, Paulus als stoischen Denker zu profilieren (z. B. T. Engberg-Pedersen; R. Thorsteinsson). Diesem Set an Fragestellungen geht der vorliegende Band mit insgesamt dreizehn Beiträgen nach – dazu kommen ein „Preface“ (XII–XIII) und eine ausführliche Einleitung der Hg. (1–21), die auch „summaries“ der Beiträge bietet (7ff), sowie ein „Foreword“ von C. Kavin Rowe (IX–XI) und ein „Epilogue“ von Joshua Richards (307–314). Ein Stellen-, Autoren- und Sachindex (315–340) schließt den Band ab.

Die Aufsatzsammlung, die offenbar nicht auf eine gemeinsame, also selbst „im Dialog“ miteinander entwickelte Projektarbeit (z. B. eine Tagung) zurückgeht, sondern als *collection of essays* entstanden ist, setzt sich zum Ziel, nicht „a one-sided comparison“ zu bieten, sondern den Beiträgerinnen und Beiträgern „topics“ zu geben, bei denen sie „Paul and Seneca’s understanding of that topic within their larger social, philosophical, and theological frameworks“ erarbeiten (XII). Dabei messen die Hg. dem Prinzip des „dialogue“ besondere methodische Bedeutung bei: „Unlike earlier comparative studies, this methodological approach of placing Paul and Seneca in dialogue gives Seneca the chance to commend and critique Paul (based on his larger philosophical framework). Likewise, Paul is provided the same opportunity (based on his larger theological framework) [...]. We [...] want Seneca and Paul to speak to one another rather than past each other.“ (6f) Wovon sich die Hg. faktisch – zu Recht – abzugrenzen suchen, sind gleichwohl nicht *comparative studies* an sich, sondern die Beschränkung von Textvergleichen auf die Suche nach Parallelen: Ein solches Vorgehen wird im vorliegenden Band mehrfach – wiederum zu Recht – mit Rückverweis auf S. Sandmel (1962) als „parallelomania“ kritisiert (1; siehe auch IX, XIIIf u. ö.).

Was also bietet die Aufsatzsammlung an Themen und Einsichten? Wie gelingt die Form des „Dialogs“? Aus Platzgründen ist hier nur eine knappe Durchsicht des Bandes und seiner Beiträge möglich: Harry M. Hine („Seneca and Paul: The First Two Thousand Years“, 22–48) reflektiert in seinem insgesamt informativen Beitrag die Geschichte der Seneca-und-Paulus-Interpretation („history of thought on this relationship“, 22) – besondere Bedeutung misst Hine dem Seneca-Paulus-Briefwechsel bei (26ff). E. Randolph Richards („Some Observations on Paul and Seneca as Letter Writers“, 49–72)

vergleicht die beiden Autoren als Briefeschreiber und nimmt dabei in instruktiver, weil umfassender Weise die Aspekte von Sprache, Bildung, Rhetorik, Briefsammlung, Frequenz des Briefeschreibens, Länge der Briefe etc. in den Blick. Diese beiden Beiträge erschließen das Forschungsfeld sinnvoll aus auslegungs- bzw. wirkungsgeschichtlicher und epistolographischer Perspektive.

Die folgenden Beiträge suchen Seneca und Paulus in einen an Themen orientierten „Dialog“ zu stellen – das gelingt teils überzeugend, teils weniger überzeugend: *Runar M. Thorsteinsson* („Jesus Christ and the Wise Man: Paul and Seneca on Moral Sages“, 73–87) stellt Senecas Konstruktion des *sapiens* der paulinischen Rede von Jesus als ein „moral sage“ gegenüber. Er diskutiert nicht, ob Jesus für Paulus überhaupt ein „moral sage“ ist. Stattdessen vergleicht Thorsteinsson einen objektsprachlichen Begriff des Seneca (*sapiens*) mit einer metasprachlichen Konstruktion philosophischer Ethik (*moral sage*), den er auf Paulus appliziert. Er geht schlichtweg davon aus, dass Paulus den „ancient philosophical schools“ (73 u. ö.) zugerechnet werden könne. Genau das müsste aber dokumentiert werden. Auch spiegelt dieser Beitrag ein faktisches Grundproblem des gesamten Bandes: Wie einige andere Beiträge auch ist er tendenziell einseitig aus ntl. Perspektive verfasst und reduziert Seneca so auf eine mögliche Vergleichsgröße zu Paulus, anstatt beide Autoren nicht zuletzt im Blick auf ihre *unterschiedlichen* terminologischen und ideologischen Prägungen gleichberechtigt *nebeneinander* zu stellen, was ja selbstdefinierter Anspruch des Bandes ist (s. o. zu „dialogue“). Vom Ansatz her ähnlich einseitig scheint mir die Herangehensweise bei *Brian J. Tabb* („Paul and Seneca on Suffering“, 88–108), *John M. G. Barclay* („Benefiting Others and Benefit to Oneself: Seneca and Paul on ‚Altruism‘“, 109–126), der jedoch erkennbar mehr Wert auf die Vorklärung seines Konzeptes von „Altruismus“ legt, *David E. Briones* („Paul and Seneca on the Self-Gift“, 127–149), *David A. De Silva* („We are Debtors‘: Grace and Obligation in Paul and Seneca“, 150–178), *Troels Engberg-Pedersen* („Paul in Philippians and Seneca in *Epistle* 93 on Life after Death and Its Present Implications“, 267–284) und *James P. Ware* („The Salvation of Creation: Seneca and Paul on the Future of Humanity and of the Cosmos“, 285–306). In diesen Beiträgen werden Seneca und Paulus jeweils nacheinander abgehandelt, und der „Dialog“ beschränkt sich weitestgehend darauf, die motivischen oder thematischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Autoren abschließend zu benennen – der Fokussierungspunkt der Seneca-Lektüre ist letztlich deren möglicher Ertrag für die Paulusinterpretation (so z. B. explizit S. 285 u. ö.).

Überzeugender scheint mir der ergebnisoffene „Dialog“ von Seneca und Paulus in den Beiträgen von *Timothy Brookins* („[Dis]correspondence of Paul and Seneca on Slavery“, 179–207), *Pauline Nigh Hogan* („Paul and Seneca on Women“, 208–231), *Michelle Lee-Barnewall* („Paul and Seneca on the Body“, 232–246) und *Joseph R. Dodson* („Paul and Seneca on the Cross: The Metaphor of Crucifixion in Galatians and *De Vita Beata*“, 247–266), der zudem in methodisch reflektierter Form die Rede vom Kreuz als Metapher deutet. In diesen Beiträgen wird bei der Interpretation beider Autoren erkennbar und teils explizit der Versuch unternommen zu imaginieren, wie Seneca und Paulus „their views“ diskutiert haben könnten (208) – gedankliche Konvergenzen werden eben nicht von vornherein vorausgesetzt. Gleichwohl ist auch hier verschiedentlich kritisch nachzufragen: Ist das frühe Christentum sachlich berechtigt als eine „school of thought in the first century“ (z. B. 221) zu bezeichnen? Dieses Konzept ist nicht selbstverständlich. Die Unterschiede zu den Apologeten späterer Zeit sind deutlich und müssten entsprechend thematisiert werden.

Insgesamt gilt: Der Band ist – leider – kaum als Ergebnis eines interdisziplinären Gesprächs von ntl. Wissenschaft und den *Classics* zu werten, was beim Thema Autorenvergleich eines römischen

mit einem ntl. Verfasser durchaus wünschenswert wäre: Nicht nur geht die Aufsatzsammlung nicht auf eine gemeinschaftliche Forschungsarbeit zurück (s. o.). Auch sind lediglich zwei der insgesamt fünfzehn Vf./innen im Bereich der *Classics* beheimatet (T. Brookins; H. M. Hine). Für mich bleibt daher fraglich, ob der Band sein intendiertes Ziel, Neutestamentler *und* „classicists“ (XII) anzusprechen, erreichen kann. Unklar bleibt auch, warum der Aspekt der neronischen Zeit, der für die literaturgeschichtliche Periodisierung beider Autoren eine große Rolle spielt, beim Textvergleich nicht deutlicher berücksichtigt wird (s. aber S. 307). Trotz dieser kritischen Anfragen ist festzuhalten: Der Band benennt in vielfältiger Weise – wenn auch zugegebenermaßen aus der kultur- und sozialgeschichtlichen Sicht des 20. Jhs. geleitet – die Bandbreite der thematischen Bereiche, in denen Seneca und Paulus gedankliche Berührungen aufweisen. So gesehen dokumentiert der Band das Feld der Forschung, in dem Seneca und Paulus vergleichend als „Kinder ihrer Zeit“ betrachtet werden, umfassend. Alle Beiträge bemühen sich um eine „faire“ Behandlung beider Autoren und Textcorpora. Zumindest aus ntl. Sicht lautet die Anschlussfrage nach Lektüre des Bandes: Was ergibt die *Seneca-and-Paul-in-dialogue*-Perspektive in den ersten zwei Dekaden des 21. Jhs. *in effectum*?

Über die Autorin:

Eve-Marie Becker, Dr., Professorin für Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (beckerev@uni-muenster.de)